



Foto: © Rapunzel/Naturkost AG

„Die Lösungen liegen in der Tat nicht in der Wallstreet oder den Konzernzentralen, sondern vor allem auf dem Land“: Vandana Shiva beim Start von „Genfrei Gehen 2009“ in Berlin vor dem Schloss Charlottenburg mit diversen Prominenten.

„Wir müssen zurück zur Wirtschaft der realen Welt“

Interview mit der alternativen Nobelpreisträgerin Vandana Shiva

Welches Wirtschaftsmodell weist angesichts der Globalisierung den Weg in eine nachhaltige Zukunft? Die weltbekannte indische Umweltschützerin Vandana Shiva erhielt 1993 den Alternativen Nobelpreis, weil sie „Frauen und Ökologie im Zentrum des modernen Diskurses um Ent-

wicklungspolitik platziert“ hat. Im Gespräch mit **forum Nachhaltig Wirtschaften** stellt die Aktivistin Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Krisen her und erklärt, warum wir eine neue Wertschätzung der Landwirtschaft brauchen.

Von Bernward Geier

Die Finanzkrise hat enorme wirtschaftliche Auswirkungen, aber Krisenstimmung kann man hierzulande nicht feststellen. Alles halb so schlimm oder noch einmal davon gekommen?

Ganz sicher nein. Die wirkliche Krise kommt erst noch. Das jetzige Wirtschaftsmodell verursacht riesige Probleme und schafft immer mehr! Seine Zeit ist abgelaufen, denn es ist ein

falsches Modell. Es ist sinnlos, noch mehr Milliarden an Steuergeldern für seine Rettung zu verschwenden. In diesem Modell hungert eine Milliarde Menschen, und zwei Milliarden leiden an Fettleibigkeit, Diabetes und Bluthochdruck, weil ihre Ernährungsgewohnheiten und ihre Nahrung dermaßen schlecht sind. Wir brauchen ein anderes Wirtschaftsmodell, das sich sowohl an den Grenzen der

Leistungsfähigkeit der Erde, als auch an Gerechtigkeit orientiert.

In dem Glauben, dass ein neuer Wachstumsschub die Antwort auf die Krise ist, werden überall in der Welt Milliardensubventionen in die Wirtschaft gepumpt. Ein Irrweg?

Dies ist in der Tat ein fataler Fehler. Dahinter steht der Irrglauben des unendlichen Wirtschaftswachstums.

Wachstum misst nicht die Produktion, sondern nur jenen Teil davon, der auf den Markt kommt. Aber selbst wenn die Armen ihre Produkte auf dem Markt verkaufen, jedoch wegen nicht kostendeckender Dumpingpreise dabei verhungern, tragen sie zum Wirtschaftswachstum bei. Wachstumszahlen sagen nichts darüber aus, wie viel die Leute essen, wie viel sauberes Wasser sie haben oder ob sie ihren Lebensunterhalt gut bestreiten können – sie messen nur die Umsätze im Geschäftssektor. Und weil dieser immer mehr von großen und multinationalen Firmen beherrscht wird, ist Wachstum heute die Hauptursache für wachsende Ungleichheit. Als wir in Indien 4,5 Prozent Wachstum hatten, war die Gesellschaft gerechter. Jetzt haben wir 9 Prozent, und die Armen werden ärmer. Inzwischen sagt sogar der Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz, dass sich das Wohlergehen der Menschen nicht mit Wachstum und Bruttosozialprodukt messen lässt.

Was ist die Alternative?

Was wir messen sollten, ist viel umfassender: Wie viele Menschen haben Arbeit mit einer fairen Entlohnung?



„Wer soll in Zukunft unsere Lebensmittel erzeugen?“ Vandana Shiva 2009 bei einer Veranstaltung der „Zivilcourage“ – einer Arbeitsgemeinschaft von unabhängigen Bauern und Bürgern gegen die Agro-Geotechnik.

Was produzieren und was konsumieren wir? Das heißt, es geht vor allem um die nachhaltige Qualität und nicht die Quantität der Güter und Dienstleistungen. Heute beobachten wir überall, dass die Zunahme des Konsums mit sinkender Qualität der Güter einhergeht.

Wie sehen Sie für Ihr Heimatland das Zeitalter der Globalisierung?

Globalisierung basiert auf dem Auslagern von Produktion, Arbeitsplätzen und Umweltverschmutzung. Die globalisierte Industrie braucht viel Land, und dieses Land wird auch in Indien oft KleinbäuerInnen und Stammesgesellschaften weggenommen, die aber ein Recht auf ihr Land haben und darum kämpfen. Etwa ein Drittel Indiens ist zurzeit unregierbar, weil die Rebellion der Armen so intensiv ist. Die Gesetze werden außer Kraft gesetzt, wenn es um Großprojekte wie etwa Autobahnen oder Industrieanordnungen in Sonderwirtschaftszonen geht. Und das Schlimmste ist, dass dabei Militärgewalt gebraucht wird. Die einzige Möglichkeit, Demokratie zu zerstören, ist Gewalt.

Gibt es nicht auch Hoffnung im Lande Mahatma Gandhis, des Kämpfers für Gewaltfreiheit?

In Indien gibt es immer mehr erfolgreiche nachhaltige Wirtschaftsprojekte. Bei uns ist es heute am dringendsten, eine falsche Entwicklung zu vermeiden. Wir müssen die Prinzipien von Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit erhalten und weiter entwickeln, mit denen Mahatma Gandhi unser Land inspirierte. Es war bis vor einigen Jahren staatliche Politik, dass Indien primär ein Land der KleinbäuerInnen ist und die Nahrungsproduktion so nah wie möglich bei den KonsumentInnen sein sollte.

Die Finanzkrise ist nicht allein. Welche anderen Krisen gilt es vorrangig zu lösen?

Wir sind mit drei weiteren großen Krisen konfrontiert: dem Klimachaos, Peak Oil und der Nahrungskrise, und die hängen ganz eng zusammen. Die zentrale Botschaft ist „Soil not Oil“, das heißt, der entscheidende Weg,

diese Krisen zu lösen, ist, eine Landwirtschaft zu betreiben, die mit einer gesunden Erde arbeitet, nicht auf der Basis von Öl.

Das „Auslaufmodell“ Landwirtschaft als Retter für die Krisen?

Die Lösungen liegen in der Tat nicht in der Wallstreet oder den Konzernzentralen, sondern vor allem auf dem Land. Die Landwirtschaft ist ein zukunftsweisendes Wirtschaftsmodell und ein zentraler Lösungsfaktor, aber nur, wenn sie nachhaltig und ökologisch betrieben wird. Es werden wieder mehr Menschen in der Landwirtschaft arbeiten müssen, auch in den reichen Ländern. Wir müssen zurück zur Wirtschaft der realen Welt, auf der Basis realer Energien, realer Talente von Menschen und ihrer realen Bedürfnisse. Wir müssen jetzt Modelle gegenseitiger Unterstützung aufbauen. Wenn wir uns jetzt nicht vorbereiten, werden wir sehr heftige Konflikte haben, einen Kampf aller gegen alle.

Nicht die Banken und Manager, sondern die Bauern haben die Lösungen in ihren Händen?

Die Leute sind Bauern, weil sie für alles andere zu blöd sind – das glauben wir heute. Darum sehe ich meine Aufgabe darin, die harte Arbeit der KleinbäuerInnen zu würdigen. Wenn wir das nicht tun, wird niemand mehr diese Arbeit machen wollen. Der weltweite Trend und die Landflucht belegen das. Dies führt zu der zentralen Frage: Wer soll in Zukunft unsere Lebensmittel erzeugen? Die industrielle Landwirtschaft vernichtet Nahrung. So verschwenden wir bis zu neunzig Prozent der erhältlichen Kalorien, indem wir dem Vieh Getreide füttern. Es gibt keine nachhaltige Landwirtschaft ohne die Kombination von Tieren, Ackerbau und Bäumen. Wir haben die Systeme auseinander gerissen – die Landwirtschaft ganz auf Ackerbau ausgerichtet und die Tiere in riesige Gefängnisse gesperrt. In einer ökologischen Landwirtschaft ergänzen Tiere die Menschen, sie konkurrieren nicht mit ihnen. Sie fressen das, was Menschen nicht essen: Gras, Stroh und Erntereste, und sie geben den Menschen Nahrung, Energie und Dünger.



Foto: © Rapunzel/Naturkost AG

„Die Leute sind Bauern, weil sie für alles andere zu blöd sind – das glauben wir heute. Darum sehe ich meine Aufgabe darin, die harte Arbeit der KleinbäuerInnen zu würdigen“. Bija Devi, Mitarbeiterin in Vandana Shivas Stiftung Navdaya, hat allein 380 Reissorten in ihrer Saatgutbank. Mit der Saatgutsicherung werden Pflanzen bewahrt, die durch die moderne Landwirtschaft vom Aussterben bedroht sind.

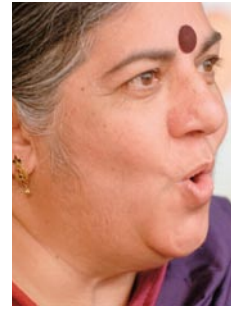
Und wo bleibt die Politik?

Das Wichtigste scheint mir, die Demokratie zurückzufordern, denn sie ist von der Wirtschaft korrumpiert. Ich plädiere dafür, dass wir Demokratie gleichzeitig in lokale Zusammenhänge einbetten und global machen. Wir brauchen eine Demokratie der Erde: Das heißt einerseits viel aktiver zu werden beim Verändern der lokalen Bedingungen. Und sich gleichzeitig viel mehr der ganzen Welt bewusst zu werden.

Was braucht es für diese Veränderungen?

Wir brauchen für den nötigen Paradigmenwechsel ein neues Denken. Das Denken verändert sich durch Bildung. Die beste Bildung ist die direkte bzw. praktische Erfahrung. Wenn Sie Ihre Hände gebrauchen und Kontakt mit dem Erdboden und zu Tieren haben, wird ein anderer Teil Ihres Gehirns aktiv. „Hand anlegen“ ist der beste Weg, das Denken zu verändern. Ich empfehle Gartenarbeit als Schulfach für alle Kinder. Lassen wir die Kinder ihren eigenen Weg finden. Aber wir sollten ihnen zumindest Gärten geben.

Im Profil



Vandana Shiva ist nicht nur Indiens wohl prominenteste Kämpferin für Umweltschutz und Bürgerrechte, sondern als promovierte Quantenphysikerin auch eine ausgewiesene Wissenschaftlerin. Als scharfe Globalisierungskritikerin und charismatische Rednerin ist sie unter anderem Mitglied des „Club of Rome“, Präsidentin der internationalen Kommission „Zukunft der Lebensmittel“ und seit kurzem auch Vizepräsidentin der Slow Food-Bewegung. Bei all ihren internationalen Aktivitäten bleibt sie tief verwurzelt und verbunden mit ihren Mitmenschen in Indien und hier insbesondere mit den Kleinbauern – vor allem über die indische Organisation Navdanya, die sie vor über 20 Jahren gründete.

Foto: © Zivilcourage Rosenheim (A. Fischer und A. Albrecht)